

Sächsische Volkszeitung

Geschäftsstelle und Redaktion: Dresden, A. 16, Goldschmidtstr. 13. Fernsprecher 21366. Postfachkonto Leipzig Nr. 14797

Bezugspreise: Ausgabe A mit illust. Beilage vierteljährlich 2.10 M. In Dresden und ganz Deutschland frei Haus 2.00 M.; in Ostpreußen 2.20 M. Ausgabe B vierteljährlich 2.10 M. In Dresden und ganz Deutschland frei Haus 2.00 M.; in Ostpreußen 2.20 M. Einzelnummer 10 Pf. Die Sächsische Volkszeitung erscheint an allen Wochentagen nachmittags.

Anzeigen: Aufnahme von Geschäftsanzeigen 10 Pf. pro Zeile pro Tag. Preis für die erste Zeile 10 Pf. pro Tag. Für unentgeltlich gelieferte Waren keine Berechnung. Anzeigen für die Sächsische Volkszeitung sind zu belegen. Druckerei der Sächsische Volkszeitung 11-12 Uhr

Einzige katholische Tageszeitung im Königreich Sachsen. Organ der Zentrumspartei. Ausgabe A mit illustrierter Unterhaltungsbeilage und relig. Wochenbeilage Feierabend. Ausgabe B nur mit der Wochenbeilage.

Deutschland und Mexiko

Zur Lage

Das angebliche Bündnis zwischen Deutschland und Mexiko steht augenblicklich in erster Linie in den Händen aller Kriegsführenden zur Besprechung. Um Legendenbildungen vorzubeugen, ist es notwendig, den Sachverhalt vollständig klarzustellen. Am 19. Januar 1917 sandte Staatssekretär Dr. Zimmermann an den deutschen Gesandten in Mexiko, v. Eckhardt, folgenden Brief:

Berlin, den 19. Januar 1917.

Am 1. Februar werden wir den uneingeschränkten Unterseebootkrieg beginnen. Trotzdem hat man die Absicht, Amerika neutral zu halten. Wenn diese Bemühungen nicht gelingen, so schlagen wir ein Bündnis mit Mexiko auf folgender Grundlage vor. Wir werden gemeinschaftlich Krieg führen und Frieden schließen. Wir würden eine allgemeine finanzielle Unterstützung gewähren und es wird angenommen, daß Mexiko das verlorene Gebiet von Neu Mexiko und Arizona zurückerhalte. Einzelheiten der Ausführung werden Ihnen überlassen. Sie haben den Auftrag, Carranza im strengsten Vertrauen zu unterstützen, und sobald es gewiß ist, daß ein Krieg mit Amerika ausbrechen wird, ihm den Hintz zu geben, er möge sich aus eigener Initiative mit Japan in Verbindung setzen, dieses Land zum Anschluß auffordern und gleichzeitig seine Vermittlung zwischen Japan und Deutschland anbieten. Lenken Sie die Aufmerksamkeit Carranzas darauf, daß die Durchführung des rücksichtslosen Unterseebootkrieges es möglich macht, England niederzuzwingen und innerhalb weniger Monate zum Frieden zu zwingen. Unterschrift: Zimmermann.

Wie der Brief über See befördert wurde, wird nicht mitgeteilt. Es ist auch nebenbei bemerkt, daß der Brief vom deutschen Gesandten in Washington Grafen Bernstorff an den deutschen Gesandten in Mexiko gesandt wurde und zwar durch einen eigenen Kurier. Der wichtige Brief wurde mit einer ganz besonderen Sorgfalt behandelt und trotzdem gelang es einem gedungenen, gerissenen, aber jedenfalls hochbezahlten Spitzhaken, den Brief zu entwenden und eine Abschrift davon dem Präsidenten Wilson zu übermitteln. Dieser konnte eine solche „Verdächtigungs“ gerade gebrauchen. Er benutzte sie, um einerseits den Männern in den Vereinigten Staaten die Hände der deutschen Regierung zu zeigen, andererseits um bei seinen gesetzgeberischen Körperschaften seine englandfreundlichen Anträge durchzusetzen. Wilson behauptet, er habe das deutsche Dokument schon in der Hand gehabt, als er die Beziehungen zu Deutschland abgebrochen habe. Sein plötzlicher, scharf aussehender Bruch mit uns sei lediglich die Antwort auf den Brief gewesen. Einzelheiten über die ganze Angelegenheit will er nicht bekanntgeben. Die deutsche Regierung hat, wie wir am Sonntag mitteilen, den Sachverhalt zugegeben und aufgeklärt. Damit steht der Fall zur öffentlichen Besprechung. Wir möchten dazu bemerken, der Diebstahl des Briefes und seine vorzeitige Bekanntgabe ist zweifellos nicht angenehm, aber das ändert an der Tatsache nichts, daß der Schritt des Staatssekretärs Zimmermann vom ganzen deutschen Volke gebilligt wird. England hat durch seine Diplomaten fast die ganze Welt gegen Deutschland aufgebracht und es hat es bis auf den heutigen Tag fertig bekommen, daß die Wilsonsche Auslandspolitik ausschließlich unseren Feinden, in erster Linie England, zugute kam. Warum soll nun Deutschland bei einer nicht ganz unbegründeten Aussicht, einen neuen Feind zu bekommen, nicht alle Mittel anwenden, um diesen Feind anderweitig zu beschäftigen und ihn dadurch für uns unschädlich zu machen. Wilson und sein Anhang verlängern den Krieg und erschweren uns den Sieg durch die Zulassung unbegrenzter Munitionslieferungen an unsere Feinde, durch die ständigen Einsprüche bei uns und durch viele andere Dinge. Der Krieg würde uns auch wohl schon längst erklärt worden sein, wenn Wilson von einer allgemeinen Kriegsbegeisterung in Amerika überzeugt wäre. Da er genau darüber unterrichtet ist, welche Kreise den Frieden mit Deutschland wollen und da er nicht weiß, was Mexiko im entscheidenden Augenblick tut, so hat er sich vorläufig mit dem ersten Schritt begnügt. Ob und wann der Hauptschritt erfolgt, kann man natürlich nicht wissen. Jedenfalls hat die deutsche Reichsregierung geglaubt, vorbereiten zu müssen, und darüber kann man nur Freude empfinden. Durch den Zimmermannschen Brief hat das deutsche Volk den Glauben an unsere Diplomaten wiedergefunden, wenn man von der mangelnden Vorsicht des Eskuriers auch sein eigenes Urteil

Das Neueste vom Tage

Der amtliche deutsche Tagesbericht

(Amtl. W. Z. B.) Großes Hauptquartier, 5. März 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz

Bei harter Eizit war an vielen Stellen der Front die Gefechtsstätigkeit gegen die Vortage gesteigert.

Nördlich der Somme griffen die Engländer nach starkem Feuer südlich des St. Pierre-Basst-Waldes an. Nach hartem Kampfe blieb ein Grabenstück am Wege Douchavesnes-Boiselsins in ihrer Hand; im übrigen wurden sie zurückgeworfen.

Auf dem Oisuser der Maas nahmen unsere Truppen die französische Stellung am Carrières-Walde in etwa 1500 Meter Breite im Sturm und wiesen nördliche Gegenhöhe ab. Auch an der Südostseite des Forêt-Waldes wurde den Franzosen ein wichtiger Geländepunkt entzissen.

Neben den blutigen Verlusten, die durch unsere über die gewonnenen Linien vorgehenden Erkunder festgestellt wurden, blühte der Feind 6 Offiziere, 572 Mann an Gefangenen, 16 Maschinengewehre und 25 Schnellladegewehre an Beute ein.

In sehr zahlreichen Luftkämpfen verloren die Gegner gestern 18 Flugzeuge, eins durch Abwurf von der Erde. Unsere Verluste betragen 4 Flugzeuge.

In dem

Ostlichen Kriegsschauplatz

und an der

Wozschevische Front

blieb die Kampfstätigkeit gering.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der Dank an die Eisenindustrie

In der gestrigen Hauptversammlung des Vereins deutscher Eisenhüttenleute sprach der Chef des Kriegsamtbes Erzellenz Gröner der deutschen Eisenindustrie den Dank des Heeres für ihre Leistung vor dem Kriege und während desselben aus. Weil sich das englische Volk im Gebiete der Eisenindustrie geschlagen gefunden habe, darum habe es den Krieg begonnen. Der Geist, der in einem Volke herrsche, lege darin, daß alles, was gearbeitet werde, als zur Verteidigung und zum Wohle des Vaterlandes aufgefacht werde.

Kartoffelzwang

Im Regierungsbezirk Trier ist der Kartoffelzwang eingeführt worden. Die Landwirte müssen eine dem Durchschnitt der Anbaufläche in den Jahren 1914-1916 entsprechende Fläche mit Kartoffeln bespflanzen.

Die neu aufgetretene Kälte

lieh das Thermometer im Weichselgebiete auf 16 Grad unter Null sinken.

Zur russisch-rumänischen Verlobung

Der „Lokalanz.“ meldet aus Budapest: Einem Drahtbericht aus Petersburg zufolge wird die Verlobung des rumänischen Thronfolgers Karol mit der Tochter des Zaren, Tatjana, auf Wunsch des Zaren nicht eher amtlich publiziert, als bis die Kriegslage eine erfreulichere Wendung nehmen werde.

Geheimtätigkeit in der französischen Kammer

Der „Lokalanz.“ meldet aus Genf: Die französische Kammer wird nächsten Freitag eine Geheimtätigkeit abhalten, um die Organisation für die Kolonialpolitik zu besprechen.

hat. Was ist nun der Grund dieses Briefes? Zunächst ist klar, daß Japan sich an der ganzen Sache nicht beteiligen will. Eine japanische Erklärung betont das Bestehen an den Bündnisverhältnissen. Das Mexiko tut, was ihm am besten ist. Sein Wunsch wird sich heute unendlich in aller Munde reden lassen. Wir wissen nur, wie sehr Mexiko sich Ende Dezember und Anfang Januar in Japan am Präsidenten bemühte. Das war vor der Kaiserin und Abends des Zimmermannschen Briefes, hat also mit was nicht zu tun, sondern bewies nur, wie sehr Mexiko allein die Fäden der Welt zu ziehen verheißt. Nun hat zwar der mexikanische Gesandte in Paris im Auftrag seines Präsidenten erklärt Mexiko werde an seiner Neutralität festhalten, aber seine Erklärung lautet und neue Entschlüsse zeitigen und Mexiko würde seine Politik ändern, wenn es nicht im richtigen Augenblicke da ansetzen würde, wo es keine Wünsche in Erfüllung gehen sieht. Warum war also ruhig ab, was geschehen muß, geschieht und Deutschland verantwortliche Stellen schalten nicht.

Wilson hat uns zwar mit dem gestohlenen Brief seine Lage verdeutlicht, aber er hat doch nicht alles dem Senat durchgereicht, was er durchsehen wollte. Die Verfassung der Bundesverfassung hat er erreicht, dagegen sind ihm für alle übrigen Schritte, die er im nächsten Jahre tun wollte, die ihm keine Hand für die Entscheidung gewähren sollten nicht bewilligt worden. Man kann aus den Nachrichten nicht erkennen, ob die Präsidenten nunmehr bleiben, aber es ist nicht möglich, daß diese Entscheidungen zugunsten der Aufrechterhaltung des Friedens nicht einfach durch Mehrheitsbeschlüsse vergeblich werden können. Einerseits wie es auch kommen mag, hat Wilson sich zum Kriege geäußert er was gewarnt, wenn uns der neue Feind auch keine Erklärung liefert. Unser Ziel wird dadurch nicht beeinflusst, wenn auch etwas verlohren.

Die völkischen politischen Gruppen haben am 1. Februar 1917 in einer Versammlung einen „Mar für Nordern“ gewählt, der sich mit der Verwirklichung der nationalen Wünsche zu beschäftigen hatte. Die genannte Versammlung hat nun sich mit Eifer an die Lösung ihrer Aufgabebetrag gemacht und sie hat eine Abordnung gewählt, die am 3. März vom deutschen Reichskanzler in Berlin empfangen wurde. Der Sprecher der Abordnung trug das völkische nationale Programm einer inneren Autonomie Nordens auf der Grundlage der niederländischen Erträge und Antik vor und erinnerte an die Rede des Reichskanzlers vom 5. April 1916 und die bisherigen dankenswerten Maßnahmen des Generalgouverneurs und hat an die weitere Durchführung dieser auf der Grundlage der internationalen Rechtsbestimmungen getroffenen Maßnahmen. Der Kanzler erwiderte auf diesen Vortrag eingehend, wobei er im Auftrage des Kaisers erklärte:

Der Herr Generalgouverneur hat seit langem in Uebereinstimmung mit mir und in Uebereinstimmung mit den Worten, die ich im April vorigen Jahres im Reichstagsrat, vorbereitende Maßnahmen erwogen und eingeleitet die darauf hingelen, dem völkischen Volke die ihm bisher verweigerte Möglichkeit einer freien kulturellen und wirtschaftlichen Entwicklung zu geben und damit den Grundstein zu legen für diejenige Selbstständigkeit, die es zu erlangen hofft, aber aus eigener Kraft kaum wird erreichen können. Ich weiß mich daher mit dem Herrn Generalgouverneur einig, wenn ich Ihnen die Versicherung gebe, daß diese Politik, die, wie Sie selbst ausführten, mit den Grundsätzen des internationalen Rechts in Einklang steht, mit allem Nachdruck fortgesetzt wird und noch während der Okkupation mit dem Ziele der völligen Verwaltungseröffnung durchgeführt werden muß, wie sie in beiden Teilen Belgiens schon seit langem gefordert wird. Die Sprachengrenze muß so bald wie möglich zur Grenzschiede zweier unter Befehl des Herrn Generalgouverneurs geeinter, aber sonst getrennter Verwaltungsgebiete werden. Der gemeinsamer Arbeit der deutschen Behörden mit den Vertretern des völkischen Volkes wird es gelingen, dieses Ziel zu erreichen.

Die Abordnung und mit ihr werden alle Namen der Rundmachung des deutschen Reichskanzlers freudig aufgenommen haben, denn sie sichern den Vlanten das Maß von Freiheit, welches sie gewünscht haben. Die Vlanten haben es von Anfang an verstanden, das vlämische Lebenselement zu unterstützen, obgleich wir in Belgien 1 1/2 Millionen Vlanten und nur 3 Millionen Wallonen zählen. Jetzt soll das anders werden. Was alle Agitationsarbeit der vlämischen Politiker nicht vermochte, das macht sich jetzt auf un-